

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 58

Mittwoch, den 10. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Sammelbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 9. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Loreto-Höhe entziffen unsere Truppen den zweiten weiteren Graben, machten 6 Offiziere und Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch zum Abschluß gekommen. Nordwestlich von Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereitete Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwert Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit. Die Gefechte westlich von Münster und östlich von Sennheim dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Östlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem heftigen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen. Nordwestlich von Skrotenka entwickelten sich Kämpfe, die noch nicht zum Abschluß kamen.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordöstlich und westlich von Praszys machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Bawa und nordwestlich von Bodo-Miaslo hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Eben Gedin beim deutschen Offizier.

Stockholm, 8. März. (Str. Fkft.) „Stockholms Tidning“ veröffentlicht folgendes Telegramm von Sven Gedin: Beim Hauptquartier der deutschen Ostarmee habe ich am 2. März an und wurde vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit größter Gastfreundschaft und Lebenswürdigkeit empfangen. Meine Fahrt ging über mehrere von den Russen verwüstete Strecken in Ostpreußen zum deutschen Belagerungsartilleriepark in Ostrowiec und von dort zu den siegreichen deutschen Truppen im Gebiet des Bobs westlich von Grodno. Schließlich ging es durch die Wälder von Augustow nach

Suwalki. Auf den Bahnstationen bot sich mir Gelegenheit, die noch nicht fortgeschafften Teile der gewaltigen Beute aus der Schlacht von Masuren zu besichtigen. Bei den Truppen nahm ich die gleiche siegesgewisse und bewundernswerte Stimmung wahr, wie sie zuvor an der Westfront beobachtet hatte.“

Russische Friedens-Propaganda.

Petersburg, 9. März. Über die russischen Städte ergießt sich eine Flut von Broschüren, die für den Frieden Propaganda machen. Das Volk wird darin aufgefordert, durch große Demonstrationen für den Frieden zu wirken. Der Krieg wird als ein unverantwortliches gigantisches Verbrechen an der Menschheit hingestellt. Seine Fortführung erscheine zwecklos, da das russische Heer Deutschland und Österreich-Ungarn nicht besiegen könne und andererseits der Feind auch nicht imstande sei, Rußland infolge seiner großen Dimensionen endgültig niederzuwerfen. Die Behörden haben Anweisungen erhalten, die Schriften zu vernichten und jeden, der sich mit ihrer Verbreitung befaßt, dem Kriegsgericht zu übergeben. Wie hier verlautet, sollen in Zürich ähnliche Broschüren in deutscher Sprache gedruckt worden sein. Wo sie verbreitet werden sollen, ist unbekannt. (Z. U.)

Der Kampf zur See.

Ein englischer Dampfer versenkt.

London, 8. März. (Str. Fkft.) Reuter meldet: Das englische Dampfschiff „Verglore“ (2389 Tonnen), das mit Steinkohlen beladen war, ist am Sonntag gesunken. Es wurde wahrscheinlich durch ein Unterseeboot in der Nähe von Ystracomb (am Bristol-Kanal) angeschossen. Die aus 33 Personen bestehende Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 9. März. (Str. Bln.) Das „Berl. Tgl.“ meldet aus Genf: Der englische Dampfer „Surrer“ mit rund 4000 Tonnen Gehalt, der eine Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dänemark transportierte, ist gesunken. Nach einer Meldung soll er auf eine Mine aufgefahren sein, nach einer anderen Meldung wurde er durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Der heilige Krieg.

Smirna. — Die Dardanellen. — Eine englische Niederlage.

Konstantinopel, 9. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestern beschossen drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwischenpausen die Forts von Smirna, worauf sie sich zurückzogen. Vormittags setzten sie das

ebenfalls wirkungslose Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust. Am Nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe in Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien. Sie zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschuß, wurde von zwei Granaten auf der Brücke getroffen. Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone Infanterie mit zwei Schnellfeuerfeldgeschützen und zwei Bergeschützen, eine Maschinengewehrabteilung und eine Eskadron versuchten am 3. März, unsere Stellungen in der Gegend von Ahoaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren sowie eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich Werder und nach festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Die Verkündigung des heiligen Krieges in Budapest.

Budapest, 8. März. Den in Budapest befindlichen mohammedanischen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee wurde heute die den heiligen Krieg verkündigende Proklamation des Sultans Mohammed in feierlicher Weise durch den hiesigen mohammedanischen Imam Abdul Latif Effendi mitgeteilt. Nach einer Ansprache des Oberst Schalek erfolgte die Verlesung der Fetwa und einiger auf den Krieg bezügliche Stellen aus dem Koran. Nach Beendigung der religiösen Zeremonie brachten die Soldaten ein dreimaliges Hurra auf den Sultan sowie die Kaiser Franz Josef und Wilhelm aus.

Kriegsmüdigkeit in Südfrankreich.

Zürich, 9. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist der Krieg in Südfrankreich unpopulär. Man spricht davon, wie von einem fernen Ereignis, von einer unangenehmen Sache, die in weiter Ferne vor sich geht und möglichst bald beseitigt werden sollte, weil sie das tägliche Leben stört. Auch anderswo sind Symptome der Unzufriedenheit im Volk. Sie gehen teilweise zurück auf Mißgriffe einzelner Industrieller, welche sich nicht scheuen,

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(52. Fortsetzung.)

Und wenn Edgar nicht kam, oder er ihn nicht dazu bringen vermochte, sich an Helene zu wenden? Wenn er sie nicht überwand?

So wenig er dachte kurz und scharf nach. Was war verloren?

Konnte er nicht statt seiner gehen — für ihn bitten? Er lachte hart und grell auf, daß er vor sich selbst zu kommenfuhr.

Weshalb für ihn? Was ging ihn dieser junge Mensch an?

Wachte er seinetwegen den Dienst quittieren oder nicht?

Die Rache, auf die es ihm ankam, konnte er empfinden für Helene üben und dabei sich selbst aus aller Not ziehen. Er atmete rasch und schwer. Wenn er nur scheinbar in Edgars Namen kam, scheinbar für ihn bat — wenn er den Scheit auf Fünzigtausend oder mehr — was Helene von der Höhe der Spielschuld Edgars — wie sich selbst einlöste und damit über das große Wasser ging?

Er blieb stehen. All seine Nerven bebten. Trotz des kalten Tages rann ihm der Schweiß von der Stirn. Frieden? Nein, dem würde er nicht in die Falle gehen. Ein solcher Dummkopf war er nicht. Hatte er nicht selbst Helene vermocht, zweihunderttausend Mark in der Hand von England einzuzahlen, und lag London nicht auf dem kürzesten Wege nach Argentinien? Er brauchte sich nur den raschesten Anschluß via Southampton zu orientieren.

Er hielt sich an einem vorstehenden Pfeiler des Bauwerks fest. Ihn schwindelte. Nur ruhig Blut behalten, nur ruhig Blut!

Zahlen schwammen vor seinen Augen, verwirrten und schwebten wieder. Wie ein Krampf schüttelte es ihn.

Er nahm den Hut ab, zog sein Taschentuch und wischte den Schweiß von der Stirn. Nach und nach wurde er ruhiger. Ein halbes Lächeln stand starr um seinen Mund.

Gott sei Dank, da war er ja doch noch der phantastische Kopf! Und auch die Rechnung stimmte. Bis London würde er mit dem noch kommen, was er in der Tasche trug. Er tastete an sich herum. Es war alles in Ordnung. Die Brieftasche steckte an ihrem Fleck, das schwarze Notizbuch und auch der kleine blinkende Revolver.

21. Kapitel.

„Doch bin ich, wie ich bin,
Und nimm mich nur hin!
Willst Beßre befehlen,
So laß dir sie schnehen.
Ich bin nun, wie ich bin,
So nimm mich nur hin.“

trällerte Cornelle, indem sie die Fenster weit aufriß und das helle Sonnenlicht ins Zimmer fluten ließ. Ein schneeweißes Sonnenlicht am Anfang November — das mußte mit Jubel begrüßt werden!

Sie dehnte und reckte Brust und Arme in der frischen kalten Luft, die zu ihr hereinströmte. Wie gut war es doch, zu leben und jung zu sein! Ihre Wangen röteten sich, ihre jungen hellen Augen leuchteten.

Aus der Tasche ihres dunkelblauen Tuchrocks, der feingefaltelt bis an die Knöchel ihrer zierlichen Füße fiel, zog sie einen Brief, den sie heute morgen aus Potsdam erhalten hatte. Auf dem bläulichen, starkgerippten englischen Papier mit dem Verschnittenen Wappen standen nur zwei Zeilen, zwei geheimnisvoll kurze Zeilen, die das Mädchen mit frohem Sinnen erfüllten:

„Ich muß Sie sprechen, Cornelle, lieber heute als morgen. Lassen Sie mich nicht warten!“

In tiefster Ergebenheit

Ihr Edgar von Versch.“

Was konnten diese Zeilen nicht alles bedeuten? War auch er des Wartens und Schweigens müde? Wollte er sprechen, endlich sprechen, ihr einmal nur sagen, daß er sie liebte, daß sie zueinander gehörten, was immer kommen und werden möge! Wollte er sie in seine Arme

reißen, ihr Mund und Augen küssen? Einmal, ein einziges Mal nur anders, als mit stummen Blicken zu ihr sprechen!

Sie wußte, es wäre ein Wahnsinn, ein Unrecht vielleicht.

Endlose Zeiten konnten vergehen, ehe sie einander wirklich angehören durften, und doch, wie wäre es wunderschön!

Cornelle hatte das nie so lebhaft gefühlt, als an diesem sonnigen Morgen, da die ganze Welt vor Glück zu lachen schien. Weshalb sollte sie nicht auch ihren Teil davon haben?

Sie wollte an Edgar schreiben, heute, gleich, daß er morgen zu ihr kommen solle.

Aber kaum, daß sie diesen Gedanken gefaßt, verwarf sie ihn auch schon wieder.

Wenn er ihr wirklich das, das Eine, Wunderbare zu sagen hätte, so war hier nicht der Platz dafür. Jeden Augenblick konnte der Löwenmähnige nach ihr rufen, ein Besuch oder die Dietrich sie beanspruchen. Sie war keine große Dame, die dekretieren konnte: Wenn Herr von Versch mir seinen Besuch macht, bin ich für niemanden sonst zu sprechen.

Blötzlich fiel ihr Klein-Blossow ein. Sie hatte Helene schon lange ihren Besuch versprochen. Aber was mehr war, alles in ihr drängte nach Lust, Freiheit, Bewegung! Am liebsten wäre sie irgendwo in den Bergen herumgestreift, wie damals mit dem Vater in Tirol.

Wenn Cornelle daran dachte, daß sie einmal so mit Edgar — —!

Ihr ward ganz schwindelig vor Glück.

Sie fuhr sich selbst hart an über all diese vermessenen, törichtigen Gedanken. Dabei aber leuchteten ihre Augen fort und fort in demselben frohen, erwartungsvollen Glanz.

Klein-Blossow, ja, das würde herrlich sein, wenn der Tyrann da drüben ja sagte. In Klein-Blossow hatte sie Lust und Freiheit, soviel sie wollte. In Klein-Blossow konnte sie mit Hans durch den verschneiten Park laufen und St. Moritz mit ihm spielen; da konnte sie auf die schon festgefrorenen Wiesen hinaus und auf den kleinen Teich, und Schlittschuh laufen lange sonnige Stunden lang,

die gegenwärtige Lage zu Lohnherabsetzungen in unverhältnißmäßigem Umfange auszunutzen. Ein weiterer Grund sind die zweifellos übertriebenen Gerüchte von riesigen Gewinnen gewisser Zwischenhändler.

Die Haltung Italiens.

Rom, 9. März. (Str. Fst.) Gestern Abend fand ein Ministerrat statt, dem eine Unterredung zwischen Salandra, Sonnino und dem Kriegsminister Zupelli vorausgegangen war. Salandra und Sonnino gaben Erläuterungen zur Lage. Es wird versichert, der Ministerrat sei zu wichtigen Entschlüssen gekommen.

Mailand, 9. März. (Str. Fst.) Nach einer „Stampa“-Meldung habe vor dem gestrigen Ministerrat Bülow längere Zeit mit Sonnino konferiert. Die von Deutschland und Österreich mit Italien geführten Unterhandlungen sollen sehr vorgeschritten sein. Sicher ist der entscheidende Augenblick in der Haltung Italiens jetzt gekommen.

Die Kriegsbegeisterung in Italien.

Rom, 9. März. (Z. U.) Zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Molo fand in Gaeta ein Bankett statt, dem der Ministerpräsident Salandra bewohnte. Als der Brigade-Kommandeur, General Morra, einen Trinkspruch ausbrachte und ausrief: das Heer ist bereit, zu marschieren im Namen des Königs und des Vaterlandes, eilte Salandra auf den General zu, umarmte und küßte ihn. Salandra hielt dann seinerseits eine Ansprache, in der er sagte, wir werden alle unsere Pflicht tun, zu der General Morra ermahnt hat mit Hilfe Gottes unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes. Bei der Abreise Salandras erscholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: „Es lebe die Neutralität!“ Nicht doch, erwiderte Salandra, während der Zug sich in Bewegung setzte, ruft vielmehr mit mir: „Es lebe Italien!“ Stürmischer Beifall der Menge folgte dieser Aufforderung.

Der Kabinettswechsel in Griechenland.

Athen, 8. März. (Str. Fst.) Gounaris übernahm die Kabinettsbildung mit der Bewilligung nach Ablauf von 30 Tagen die Kammer auflösen zu können und Neuwahlen anzusehen. Morgen wird die Ministerliste vorgelegt.

Konstantinopel, 8. März. (Str. Fst.) Der „Tanin“ sürchtet trotz der großen Mehrheit, über die Venizelos in der griechischen Kammer verfügt, keine Unruhen. Das griechische Volk liebe seinen König ebenso sehr wie den zurücktretenden Kabinettschef. Dieser Kampf werde durch den Sieg des Königs endigen. — Die Vorgänge in Athen erfahren hier fortgesetzt die denkbar größte Beachtung. Das ist begreiflich, denn von ihrer Entwicklung hängt nicht bloß die Niederlage der Entente-Politik bezüglich der griechischen Mitwirkung an den Dardanellen ab, sondern die Auflösung des ganzen Balkanproblems. Verlässliche Athener Meldungen bezweifeln nicht, daß der König mit seiner Politik der Neutralität Oberwasser behalten wird. Es geht bei aller Popularität, welche Venizelos genießt, dem griechischen Volke gegen den Strich, sich an einer Aktion in Gesellschaft von Hindus, Negern und ähnlichen Völkern zu beteiligen und dabei die ganze Zukunft aufs Spiel zu setzen. Venizelos erklärte gestern, sich für ein Jahr nach seiner Heimat Akreta zurückziehen zu wollen, da seine Nerven stark verbraucht seien. Dieser Entschluß trägt wesentlich zur Vereinfachung der Lage bei.

Die griechische Krise und England.

London, 9. März. (Z. U.) Die Demission des Kabinetts Venizelos bildet eine schwere Enttäuschung für die englische Presse. Die Sondertelegramme der großen Blätter aus Athen hatten das unmittelbare Eingreifen Griechenlands als unzweifelhaftes Ergebnis des Kronrates vorausgesetzt und die Möglichkeit einer Meinungsverschiedenheit zwischen Krone und Kabinetts stets abgelehnt. Um so unangenehmer sieht sich die Presse jetzt durch den Lauf der Ereignisse überrascht und hatte einige Mühe, der veränderten Situation eine günstige Seite abzugewinnen. Mehrere Blätter wie z. B. „Times“

und „Daily Chronicle“ behandeln die Krisis in leicht ironisierendem Tone und bespötteln den Wagemut Venizelos, einen Venizelos ersuchen zu wollen. Der „Daily Telegraph“ bezeichnet ein Kabinetts Venizelos als tothgeborenes Kind. Der „Standard“ erklärt, wäre Venizelos auch noch so geschickt und stark, ein Einzelner kann sich nicht der Sturmflut entgegenstellen. Andere Blätter wieder bezweifeln, daß Venizelos die ihm gestellte Aufgabe überhaupt übernehmen wird. Die stets äußerst tendenziös gehaltenen und für den englischen Gebrauch zugefügten Meldungen aus Athen wissen von großen Demonstrationen für Venizelos und gegen die Türkei zu melden. Tatsache dürfte allerdings sein, daß Venizelos, falls er den Posten annimmt, einen sehr schweren Stand haben wird, denn nach den Andeutungen hiesiger offiziöser Kreise zu urteilen hat die Triple-Entente der griechischen Regierung sehr weitgehende Versprechungen im Falle einer bewaffneten Intervention Griechenlands gegeben und es ist wohl auch richtig, daß das Kabinetts Venizelos sich den Vertretern Englands und Frankreichs gegenüber schon recht weit engagiert hatte.

Die portugiesischen Wirren.

London, 9. März. (Str. Fst.) „Daily Telegraph“ meldet aus Badajoz: Personen, die von Portugal hier angekommen sind, melden, daß viele Leute aus Lissabon fliehen, weil sie einen Aufstand oder den Ausbruch eines Bürgerkriegs befürchten. Die Lage wird mit jedem Augenblick ernsthafter. Die Sozialisten und Republikaner halten Versammlungen ab und lassen Proteste gegen die sogenannte Diktatur der gegenwärtigen Herrschaft. Viele Stadtverwaltungen weigern sich, den strengen Befehlen der Regierung auf Unterdrückung jeder Aufrührung zu gehorchen. Minister Adamastor ist nach Oporto gefahren, angesichts der Möglichkeit von Aufständen, die bei der Beerdigung des ermordeten Cardoso stattfinden könnten. — Nachrichten aus Lissabon bestätigen, daß das republikanische Direktorium binnen kurzem einen Brief zur Erwägung ziehen wird, den der portugiesische Gesandte in Paris geschrieben hat, in dem er zu gleicher Zeit seine Demission anzeigt. Der Gesandte legte dar, daß er als Vertreter des Regimes der Freiheit sich weigere, der Diktatur irgendwelche Dienste zu leisten. Weiter wird gemeldet, daß die portugiesischen Demokraten in einer Versammlung in Lamego den General Correa Barreto zum Präsidenten der Regierung des nördlichen Portugal ernannt hätten.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Amsterd., 9. März. (Str. Fst.) Reuter meldet aus Washington: Wegen der zunehmenden Verwirrung in Mexiko haben die Vereinigten Staaten einen dringenden Protest an Carranza gerichtet. Dieser Protest endet mit einer Warnung, die derart abgefaßt ist, daß man darin den Beginn einer Änderung der amerikanischen Politik gegenüber Mexiko erblicken kann.

Amsterd., 9. März. (Str. Fst.) Die „Times“ berichtet aus Washington: Die Zeitungen beschäftigen sich mit einer neuen mexikanischen Krise. Es verlautet, daß ein regelrechter Bogeraufstand in der Hauptstadt befürchtet werde und daß das diplomatische Korps an seine Flucht denke. Carranza verurteilte im Süden und Billa im Norden eine derartig fortschreitende Störung, so daß ein Chaos entsteht, welches Washington ernsthaft beunruhigt. Vorläufig jedoch zweifelt man daran, daß das diplomatische Korps seine Landsleute im Stiche lassen werde und daß Präsident Wilson seine bisherige Politik aufbebe.

Washington, 9. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Marine-Sekretär beorderte den Kreuzer „Tacoma“ von Port-au-Prince nach Veracruz. Anscheinend werden auch andere Schiffe dorthin entsandt werden.

Zeichnet die zweite Kriegsanneihe!

Sie am Ende doch die Expedition mitmachen?“ neckte sie. Sie lachten alle drei. Lotte sagte:

„Später mal, wenn wir ordentlich was erarbeitet haben, wenn Menne Doktor und Professor ist, dann wollen wir eine Weltreise machen, Fräulein Reimann.“

Damals im Sommer, als Sie bei uns im Garten waren und von Ihrer Reise durch Tirol erzählten, da hab' ich mir schon gesagt, das wäre auch etwas für dich, gerade der Mühen und Strapazen wegen, mit denen das Schöne und Große verbunden ist. Und nun soll das wirklich mal in Erfüllung gehen!“

Das starke Mädchen schmeigte sich innig an den feinen, schmachtigen Mann. Der nahm wieder ihre Hand und streichelte sie zärtlich.

„Die beiden haben ausgefressen“, dachte Nellie, froh des fremden Glücks, und lief eilig in die Höhle des Löwen hinüber.

Der Professor war eitel Freude! Jetzt hielt er seinen Adlatus erst wirklich fest! Alle Arbeitspläne würden sich restlos erfüllen! Ein verheirateter Mann geht nicht so leicht mehr auf abenteuerliche Fahrten. Das hatte Andreas Reimann dereinst an sich selbst erfahren.

Gleich in der ersten Viertelstunde schmeichelte Cornelia ihrem Vater einen kurzen Urlaub für Klein-Blossow ab. Mit Vergnügen. Gewiß. Wenn du dich dafür verbürgst, Nellie, daß Herr Wahl derweilen keine Brautfahrten macht, und die Dietrich ein Schloß vor den Mund bekommt.“

„Topp“, machte Nellie und hielt ihrem alten Herrn die Hand hin.

Auch Lotte setzte sich dafür ein, daß Wahl während der nächsten Tage nicht herauskam. Es sollte bald Hochzeit gemacht werden, da gab es mehr als genug zu schaffen, und die Schule durfte auch nicht vernachlässigt werden, solange ihre Anstellung noch dauerte.

Reimann nickte dem großen Mädchen freundlich zu. „Sie sind ein tüchtiger Kerl, Fräulein Heine. Der Herr Wahl mag sich gratulieren. Vergleichlich wächst heute nicht mehr auf den Bäumen. Aber ein Mann, der arbeiten und was erreichen will, braucht eine solche Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwebel.

(Unberecht. Nachd. verb.)

Kaiserliches Hauptamt

Die Straße der Diamanten.

Vor einiger Zeit hat Werner Sombart in der geistreichen Schrift den Nachweis zu führen versucht, ein großer Teil unseres wirtschaftlichen Elends von gesteigerten Luxusbedürfnissen der Frau herrühre, ja das Grundübel unseres gesamten Wirtschaftslebens, Kapitalismus, fast ausschließlich eine Folgeerscheinung der nach immer größerem Raffinement drängenden Lebenshaltung, besonders der Frauen sei. Und nicht zu Unrecht den Satz geprägt, daß seit alter das Luxusweibchen viel zu der Verelendung der Massen und zur Entstehung von Kriegen beigetragen. Da liegt es nahe, bei einer Betrachtung dieses Krieges auch des größten Luxusgegenstandes, des Diamanten, zu gedenken, um dessen willen nicht zuletzt Burenkrieg entbrannte, der den habgierigen Engländern die Herrschaft über die südafrikanischen Diamantenbrachte, und der auch in diesem Weltkriege eine gewisse Rolle für eine ganze Stoßinsult in der waltigen Festungs- und Hafenstadt am Schelde-Spielt, für die Straße der Diamanten in Antwerpen.

Auch diesmal sind es wieder die Engländer, durch deren Eingreifen der blühende Handel mit der Straße der Diamanten von Antwerpen nach London verpflanzt. Sie haben seinerzeit um der Diamanten willen Indien sich erobert, aus dessen Goldminen die großen historischen Diamanten stammen, die im kaum neun Monaten noch im Kronjuwelenschatz Britenreichs im Tower zu London bewundern konnten und wir wissen, daß auch das Diamantenvorkommen in der englischen Kolonie, in Viktorien, in New South Wales und in Ostindien den Engländern einen mächtigen Anreiz zur Eroberung dieser Länder geboten. Nicht umsonst zieren denn auch die größten und schönsten Diamanten der Welt die drei Kronen der englischen Welt Herrscher, der Königin Viktoria, Eduards VII. und Georgs V. im Londoner Tower. Und es ist gewiß ein Symbol, daß der berühmte Cullinan-Diamant, der in der Kolonie gefunden wurde, als „Südafrika“ die englische Kronekrone zierte. Dem diesem Edelsteine war zugleich der Schlüsselstein zu dem Riesengebäude der englischen Welt Herrschaft gegeben, es jetzt plötzlich den Deutschen einfiel, mit gepanzerter Faust daran zu rütteln.

Aus der Geschichte wissen wir, daß schon im Altertum der Diamant eine große Rolle spielte und großen Königinnen der Weltgeschichte sich ebenso gemut schmeickten wie die Hetären Griechenlands und in der Bibel wird er als Bild der israelitischen Unmöglichkeit angeführt und Plinius bezeichnet ihn als wertvollste unter den menschlichen Gütern. Die Diamanten waren es denn auch, welche den Diamanten auf Kreuz- und Querzügen durch die Welt in alle Erdtrugen, und bis heute sind es in der Hauptsache die Diamantenschleifer und -Händler gewesen, welche Diamanten zu Ansehen und hohem Wert brachten.

In den Zeiten der spanischen Herrschaft siedelten spanisch-jüdische Diamantenschleifer in großer Zahl nach Antwerpen an, denn in den Zeiten des prächtigen Karls V., der goldbringenden Hanse und der reichen Frauen, die uns Peter Paul Rubens, Van Dyck, Jordaens und die beiden Tanniers im Bilde näherbrachten, war die Nachfrage nach Diamanten groß und die spanisch-östindischen Compagnie brachten das Rohmaterial in Antwerpen heran. 1456 hatte Ludwig von Berguen die Stadt Antwerpen mit Diamanten auf rotierenden Scheiben in ihrem Pulver zu schleifen. Sie erhielten dadurch jene künstlichen Flächen, durch welche ihre optischen Eigenschaften zu voller Geltung gelangten.

Mehr als 400 Diamantenmühlen mit über 2000 der Hauptsache spanisch-jüdischen Schleifern waren zu jener Zeit der höchsten Blüte Antwerpens in dessen Diamantindustrie tätig, als plötzlich am 4. November 1576 furchtbare Blutbad der „spanischen Furie“ über die glückliche Stadt hereinbrach und die entseesselte Soldatennaturgemäß ihr Hauptaugenmerk auf die Diamantenschleifereien und das Besitztum der Antwerpener Diamantenhändler richtete. Was von ihnen nicht erkaufte, verbrannte und gehängt wurde, flüchtete damals nach Amsterdam und bald danach wurde Amsterdam der Mittelpunkt der Diamantenschleiferei, während den Großhandel mit Diamanten London an sich riß.

Bis zur Auffindung des „Cullinan“ war bekannt, der „Rohinur“ (Vichtberg) der berühmteste aller Diamanten. Und in dem Augenblicke, wo indische Diamanten von den Engländern zum Kampfe gegen uns eingeführt werden, ist es nicht uninteressant, gerade auf die Fußbahn dieses Diamanten zu erinnern. Die Sage zündet ihn schon vor 5000 Jahren von dem Helden Karna getragen werden. Zu Beginn des Jahrhunderts erbeutete ihn der Herrscher von Maldiven, der ihn nach Delhi brachte. Er wog damals fast 800 Karat gewogen haben (das Karat ist ein Schwanke im Laufe der Jahrhunderte von 180 bis 450 Karat im Wert). Ein venezianischer Steinmetz zerbrach ihn im 17. Jahrhundert durch Ungefall in Teile. 1799 kam der Stein durch Nadir Schah nach Delhi nach Afghanistan. Nach dem Untergang des Reiches der Sikhs, von denen heute viele Anhänger in den Gräben von Neuport bis Ypern gegen uns kämpfen, kam der Rohinur durch die Ostindische Compagnie nach England an den englischen Kronschatz. Dadurch, daß er in eine Form geschliffen wurde, hat sich aber sein Gewicht auf 106 Karat verringert, so daß er heute in der Reihe der größten Diamanten erst an zehnter Stelle steht.

An Größe und Schönheit wird er weit überboten.

von dem an der Spitze des russischen Kaiserzepters angebrachten „Orlom“, der aus dem Thronstuhl Nadir Schahs stammt und nach dessen Ermordung von einem armenischen Kaufmann 1772 der Kaiserin Katharina II. für 450 000 Silberrubel und einen russischen Adelsbrief verkauft wurde. Von den übrigen größten Diamanten der Welt sind noch der „Regent“ im französischen Kronschatz, der „Florentiner“ im Schatz des österreichischen Kaisers, der grüne Diamant im grünen Gewölbe zu Dresden und der blaue Hopediamant zu nennen. Von all diesen gilt der französische „Regent“ mit fast 137 Karat als der vollkommenste und schönste. Er stammt aus Ostindien und wurde von einem Matrosen mitgebracht, worauf er später in den Besitz des Herzogs von Orleans gelangte. Während der französischen Revolution war er bei einem Kaufmann Tressow in Berlin verpfändet.

Napoleon I. trug ihn an seinem Degentknopf. Der Wert aller dieser Diamanten ist ganz unbestimmbar, zumal die zunehmende Konkurrenz der Kopdiamanten wie auch unserer südwestafrikanischen Diamanten und vor allem die kürzlich aufgetauchte Möglichkeit, Diamanten künstlich erzeugen zu können, den Wert der Steine im Allgemeinen stark zurückgeschraubte.

(Schluß folgt.)

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

11. März 1871. — Garibaldis Rechtfertigung.

Am 11. März verwahrte sich Garibaldi öffentlich gegen die Unterstellung, daß er den Rückzug Bourbaki schuld habe. Er gab seine sogen. Vogesen-Armee mit 7—8000 Mann an, mit welcher handvoll Leute er bei Lutun und den größten Teil Burgunds besetzt habe. Seine Truppen hätten wahre Wunder der Tapferkeit getan, aber er habe mit seinen geringen Truppen unmöglich den deutschen Truppenmassen widerstehen können. (Bekanntlich waren die Deutschen zuerst stark in der Minderzahl.) Abgesehen habe General Bourbaki mit seinen 120 000 Mann genug Verstand gehabt, um nicht von dem armen Garibaldischen Heere sein Heil erwarten zu können.

Deutschland.

Berlin, 9. März

— Ein gestern vom Bundesrat angenommener Gesetzentwurf ermächtigt die Reichsbank zur Ausgabe von Noten zu 10 Mark, während bisher ihre kleinsten Noten auf 3 Mark lauteten. Der Geldverkehr habe die Ausgabe dieser Noten als wünschenswert erscheinen lassen. Bisher waren bekanntlich nur Reichsloosenotenscheine zu 10 Mark im Verkehr. Eine vermehrte Ausgabe dieser Reichsloosenotenscheine habe sich als unzweckmäßig erwiesen. — (Str. Bl.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm heute vormittag das Eisenbahnanleihegesetz an. Der Eisenbahnminister betonte, daß die Wagen- und Lokomotiv-Industrie den Bedarf voll auf decken für 1,5 Million Mark werde das Kleinbahnnetz ausgebaut werden. Damit ist die Arbeit der Budgetkommission in dieser Session beendet.

— (B. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend die Entwürfe eines Reichsloosenotengesetzes, eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichsloosenotenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Fälligkeitserleichterungen.

— (Str. Bl.) Prinz Joachim von Preußen, des Königs jüngster Sohn, ist nach mehrwöchigem Erholungsurlaub in Partenfischen wieder an die Front gegangen.

— Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Reichs Königsberg 6 im preussischen Abgeordnetenhaus, ist als Kriegswilliger im 2. hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16, ist im Lazarett zu Johannisburg an Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 8. März. (Str. F. Bl.) Folgende Waren dürfen wieder frei aus Deutschland nach Luxemburg ausgeführt werden: Kaffee, Tee, Pfeffer, Pflanzenöl, Speiseöl, Speiseessenz, Kerzen, Seifen, Obst und Gemüse, Früchtfässer, Syrup, Zuckerbrennkaut, Tabakfabrikate, Spirituosen, Saatgut aller Art, Eisenwaren, Metallwaren, Drahtseile, Schiffsketten, Seile, Buntwolle, Erzeugnisse aus Baumwolle, Hanf und Wolle.

Lotales.

Weilburg, 10. März

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Gefr. Simon Jaid aus Willmar. — Kaplan Wersbach aus Montabaur, zuletzt Feldlazarett in der 26. Reserve-Korps. — Unteroffizier Karl aus Aylar, Kreis Wehlar, im Res.-Inf.-Regt. 222.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in Galizien einigl. Vergat Wilhelm Fried zu Reddinghausen, im 2. im Inf.-Regt. Nr. 43. Er war ein des früheren langjährigen Kassierers unseres Bors.

Am Konfirmationstage. Unsere Söhne treten diesmal in der Kriegszeit vor den Altar des Segens für den Lebenskampf zu empfangen, viele mit der Erinnerung, daß sie liebe Angehörigen im Felde haben, einige mit Trauer um umgefallene Väter oder Brüder. Wie dem auch

sein mag, jedenfalls gehen die Schatten dieser ersten Zeit an dem Konfirmationstage nicht vorüber, und es wird kein Verlust sein, wenn sie den Ernst seiner Bedeutung vermehren. Mehr denn je erkennen wir, daß das Leben ein Kampf ist. Dieser soll kein planloses „In die Luft streichen“ sein, sondern ein heiliges „Muß“, das Muß der Pflicht. Es geht um den höchsten Preis, und dafür gilt es das Höchste einzusetzen. Der große Krieg der Gegenwart hat zunächst ein irdisches Ziel, er will die Freiheit und Größe des deutschen Vaterlandes sichern. Unser Lebenskampf aber geht um ein himmlisches Kleinod, er will die Bewährung im Christenberuf bewirken, der Lohn und Krone in einer anderen Welt hat, wofür diese die Vorstufe ist. Zuweilen erschrickt das kleine, armelige Menschenherz ob der Gefahren, die es umgeben. Aber getrost, keiner ist verlassen, der sich eins weiß mit dem großen, starken Bundesgenossen im Himmel, der so gern mit seiner Gnade in den Schwachen mächtig ist. Ob Berge weichen und Hügel hinfallen, seine Güte ist alle Morgen neu und seine Treue unwandelbar. Was das Gottvertrauen wert ist, haben unsere braven Truppen erfahren, die in den schwersten Stunden aus dieser Quelle die Kraft zum Siegen und Sterben schöpften. — Solches Gottvertrauen wünschen wir der Jugend auf den Lebensweg. Dann gehts durch Schaffen und Ringen, durch Mühen und Nöte, durch Gefahren und Anfechtungen auf rechter Straße zu innerm Reifwerden bis auf den Tag der Rechenschaft, der dann zu einem Tag fröhlicher Verantwortung wird. Die so ihr Leben auffassen, gehören zu denen, welchen der Himmel angehört.

(Angestelltenversicherung.) Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsmontaten, eine größere Stellenlosigkeit von Angestellten mit sich gebracht, die jedoch erfreulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig, die bisher versicherten, teilweise noch stellenlosen Angestellten auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verhinderung des Erlöschens der Anwartschaft gewähren. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet: „Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgeld bührl folgenden Kalenderjahrs die rückständigen Beiträge nachzahlt. — Ist eine Anwartschaft während der Wartezeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge stunden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Spätere Pflichtbeiträge können, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf.“ Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartezeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 48 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der im § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

* Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 erläßt das stellvertretende Generalkommando für den ihm unterstellten Bereich des 18. Armeekorps folgende Verordnung: Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu besorgen. Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangenen zu verstehen, gleichgültig ob sie sich in den Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder an einer Arbeitsstelle befinden. — Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

* Prämien für sparsamen Brotgenuß. Der Landrat der Kreise Rotenburg setzt einen Preis aus zur Förderung der Sparsamkeit im Brotgenuß, dessen Höhe er sich am Ende jeden Monats bei der Abgabe der nicht zur Verwendung gekommenen Brotkarten festzusetzen vorbehält.

* Der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin hat durch die Konfessionen alle kirchlichen Vermögensverwaltungen innerhalb der Landeskirche auffordern lassen, sich nach Kräften an der Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe zu beteiligen. Auch haben alle Geistlichen Anweisung erhalten, bei ihren Gemeindegliedern die Beteiligung an der Zeichnung zu fördern. Für die vom Oberkirchenrat selbst oder von eigenen Vorständen verwalteten kirchlichen Zentralfonds sind bisher auf die zweite Kriegsanleihe rund 4 250 000 Mk. gezeichnet worden, nachdem bereits auf die erste Kriegsanleihe von denselben Stellen rund 2 200 000 Mk. gezeichnet waren.

Bermitteltes.

* Dillenburg, 9. März. Die neue Bahnlinie Weidenau-Siegen-Dillenburg, die die Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland über Frankfurt a. M. um 23 Kilometer verkürzt, wird im Anfang des Monats Juli bestimmt dem Verkehr übergeben. Der ursprünglich ins Auge gefaßte Termin, 1. Mai d. Js., hat sich nicht einhalten lassen.

* Halle, 7. März. Eine ungenannte Dame in Raumburg a. S. schenkte der dortigen Stadtgemeinde 100 000 Mk., um Waisenknaben den Besuch von Hochschulen zu ermöglichen.

* Hamburg, 9. März. Der am 8. März 1888 in Dornitzsch geborene Dienstknecht Meißner ist heute morgen um 7 Uhr im Hofe des Untersuchungsgefängnisses hingerichtet worden. Meißner war zum Tode verurteilt worden, weil er am 3. November 1914 in Neuenhamp die Ehefrau Steffen und deren Dienstmädchen Schuhr ermordet und beraubt hatte.

Josef Kieger.

Zu Deutschlands höchstem Berge
Als Führer ich dich seh';
Gar manchem Alpensteiger
Halbst kundig du zur Höh'.

Das Telephon verband dich
Von oben mit dem Tal.
„Ich komme gleich!“ so riefst du
Im Dienst wohl manches Mal.

Doch einmal ist's erschollen
In ernster schwerer Stund',
Daß es durch alle Gänge
Ganz Deutschland wurde kund.

Es flog des Krieges Meldung
Den Draht zur dir empor.
„Mobilmachung befohlen!“
So drang es an dein Ohr.

Du hast dich nicht besonnen,
Du riefst: „Ich kimm klei!“
Und schon die fünfte Stunde
Sah dich in Glied und Reih'.

Gleich kamst du für den Kaiser,
Den König und das Land;
Statt den gewohnten Vergnügen
Nahmst du's Gewehr zur Hand.

Und wardst du auch verwundet,
Du bliebest dir doch treu,
Kamst wieder als der Alte,
Der sagte: „Ich kimm glei!“

Nun kommst du nicht mehr wieder!
Gefallen bist auch du;
In Feindesland gebettet
Zu deiner letzten Ruh.

Gast alle Höh'n erstiegen,
Führst keinen Wand'rer mehr,
Schaust von des Friedens Gipfeln
Auf unser Streiten her.

Doch ragen gleich dem Berge,
An den das Amt dich band,
Stehst du, gefall'ner Bayer,
Vor deinem Vaterland.

Nur unvergessen bleibst dir
Dein Wort der Pflicht und Treu',
Mit dem zur Front du eilstest,
Das Wörtlein: „Ich kimm glei!“

— dt.

Letzte Nachrichten.

London, 10. März. (B. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Tawgi-tan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde 1 Mann gerettet. Ferner wurde der Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzeß Victoria“ mit 34 Mann Besatzung bei Liverpool torpediert. Die Mannschaft der beiden letztgenannten Schiffe wurde gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

Rotterdam, 10. März. (Z. U.) Bei Dover ist am 7. März der von der englischen Admiralität gecharterte mit Kohlen von New Castle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft ist bis auf 2 Mann gerettet.

Berlin, 10. März. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Z. U.“, Kirchlechner, meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Bei mehr als 15 Grad Kälte tobt der Kampf in den Karpathen weiter. In wütenden Gegenangriffen erschöpfen sich die Russen Tag und Nacht, um die ihnen im Zentrum der Karpathenfront entrissene Stellung wieder zu erobern. Die großen Opfer an Menschen wurden vergeblich gebracht. Unsere Truppen überbieten sich an Wachsamkeit, Ausdauer und kalblütiger Tapferkeit. Die Russen werden schließlich die von uns erzielten Stellungenverschiebungen ebenso hinnehmen müssen, wie am linken Flügel westlich des Luptower Passes in der Dulla-Gegend, wo das Gleichgewicht der beiderseits guten Positionen seit einer Reihe von Tagen nicht mehr durch fruchtlose Gegenstöße gestört wird. Der in Russisch-Polen vorgestern eingetretene Zustand lebhafter Kämpfe hält auch weiter an. Erfolglos bemühen sich die Russen, die von den Verbündeten gewonnenen Vorteile wett zu machen.

Wien, 10. März. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. März, mittags. An der Front nördlich der Wicfel hielt der lebhafteste Beschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen mühe-los abgewiesen. Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wiederzuerobern, überall behauptet. Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Arme körpern ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakt mit dem Gegner, sind die Truppen

oft Tag und Nacht im Kampf und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffen weit überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen, sowie jedem Einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 10. März. (Z. U.) Der Stadthauptmann von Moskau gab, wie die „Reichspost“ über Bukarest meldet, die Erlaubnis, daß Frauen im Alter von 25 bis 50 Jahren als Trainfahrpersonal in die Armee eintreten dürfen.

Stockholm, 10. März. (Z. U.) Eine Person, die lange in Petersburg gewohnt hat und eben nach Stockholm gekommen ist, erzählt ausführlich über die dortige Lage. Die Offiziersverluste der Garderegimenter betragen durchschnittlich 80%. Es gibt auch Regimenter, in denen von 75 Offizieren nur ein Duzend übrig sind, ja, bei einem Kavallerie-Regiment sogar nur 4. Überall herrscht nur ein Wunsch: Möge dieser vernichtende Krieg je eher, desto lieber enden. Doch hört man diesen Wunsch nur in vertraulichen Kreisen. Auf die Pressen sind eiserne Dammschrauben gesetzt, weshalb das Publikum meint, es sei nicht der Mühe wert, Zeitungen zu lesen. Während des Krieges sind keine inneren Unruhen zu befürchten, aber nach dessen Beendigung sind sie sehr wahrscheinlich und, wenn der Krieg für Rußland unglücklich enden sollte, sogar sicher. Die meisten Fabriken arbeiten für die Regierung und alle Arbeiter sind so lange von der Wehrpflicht befreit, als sie im Dienste der Fabrik sind. Jeder Versuch zum Streik wird mit Erschießen binnen 24 Stunden bestraft, wie ein in den Fabriken angeschlagenes Plakat besagt. Die Cholera wütet furchtbar unter den russischen Truppen in Polen und Österreich, trotz eines Manifestes des Großfürsten Nikolaus, daß keine Cholera in der russischen Armee existiere. Der Gewährsmann erzählt auch von Übungen der Truppen. Schlapp und interesselos sehen die Soldaten aus und ihre Führer seien unfähig. Mit solchen Soldaten gewinnt man in unseren Tagen keinen Sieg, schließt der Gewährsmann.

Wetterausblick für Donnerstag, den 11. März.
Zunehmende Bewölkung, später auch strichweise leichte Niederschläge, milder, nachts nur noch vielerorts leichter Frost.

Evangelische Kirche. Donnerstag den 11. März, nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst durch Pfarrer M. H. n. Lieder: Nr. 81 und 217.

Marktberichte.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 8. März.

Auftrieb: Ochsen 24, Bullen 11, Färsen und Kühe 46, Kälber 43, Schafe 00, Schweine 315.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 92 bis 102 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 89–95 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00–00 Mk.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 80–86 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 00–00 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00–00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 90–98 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 76–83 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 89 bis 93 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 00 bis 00 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 00–00 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 00–00 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 100 bis 107 Mk., geringere Mast- u. Saugkälber 83–97 Mk., geringe Saugkälber 00–00 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 00–94 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00–00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00–00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160–200 Pfd. Schlachtgewicht 96–100 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 95–96 Mk., vollfleischige von 200–240 Pfd. Schlachtgewicht 96–100 Mk., vollfleischige von 240–300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Mk.

Oberförsterei Weilburg.

(Windhof)

Mittwoch, den 17. März, von 10 Uhr ab, kommen in der Weinbergschen Wirtschaft zu Hirschhausen aus dem Schutzbezirk Tiergarten, Distrikt 35 bis 37 Einhäuslerlöppel, 40 Dickeloh zum Verkauf: Eichen: 30 Rm. Scheit, 26 Rm. Knüppel, 7 Hdt. Wellen; Buchen: 2 Stämme (Distr. 35a Nr. 33 u. 34) mit 4 Fm., 17 Rm. Nussheit (Hainbuchen 1 u. 2 m lg.), 134 Rm. Scheit, 320 Rm. Knüppel, 37 Hdt. Wellen, 145 Rm. Reiser; Weichholz: 1 Stamm (Birke Distr. 36a) mit 0,64 Fm., 32 Rm. Scheit, 10 Rm. Knüppel, 2 Hdt. Wellen; Fichten: 23 Stämme 3r u. 4r M. mit 6,9 Fm., 10 Stangen 1r u. 2r M. Das Nukholz wird zuerst verkauft.

Bürgergarde.

Generalversammlung
Donnerstag den 11. März cr., abends 9 Uhr, im „Weilburger Hof“.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl der Rechnungsprüfungskommission, Festsetzung des Beitrages für 1915, Anträge und Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Cahn

67 Jahre alt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

WEILBURG, den 10. März 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 11. März, nachmittags 3 Uhr statt.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstr. 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion d. r. Nassauischen Landesbank.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Ämtliche Bekanntmachungen des Königl. Landratsamtes des Oberlahnkreises.

Zur Beruhigung der Pferdebesitzer teile ich folgendes mit: Die Pferde einer Zuckfabrik, die bisher täglich 16 Pfd., bei schwerer Arbeit sogar 20 Pfd. Hafer bekommen haben, erhalten seit 1. Februar d. J.:

2 1/2 Pfd. Hafer,
5 „ Gerste,
4 1/2 „ Zuckerrutten (10 % Trockenschnitzel, man darf zum Vergällen anstatt der Trockenschnitzel auch 10 % Rost oder 5 % Hedjel — nicht länger als 1 cm — verwenden. Torfmüll ist auch zugelassen, aber nicht empfehlenswert, 90 % Rohzucker),

2 Pfd. Pferdebohnenstrot,

12 „ Heu.

Die Pferde sind am 3. Februar, 10. Februar und 17. Februar gewogen worden. Die Ergebnisse sind in Zentner und Pfund:

3. Febr.	10. Febr.	17. Febr.	3. Febr.	10. Febr.	17. Febr.
14.44	14.12	14.42	15.28	15. —	15.40
16.44	16.12	16.24	12.69	12.40	12.60
13.64	13.32	13.60	14. —	14. —	13.96
16.40	16.09	16.40	14.84	14.60	14.94
14.14	13.96	14.44	14.60	14.40	14.60
15.48	15.20	15.68	13.18	12.55	13.20
13.58	13.44	13.70	14.05	13.70	14.20
13.96	13.50	14. —	10. —	10. —	10.30
14.58	14.40	14.90	9.19	9.20	9.60
14.48	14. —	14.56	9.20	9.28	9.60
13.08	12.92	13.40	9.08	9.34	9.60

Die Feststellung ergibt die erfreuliche Tatsache, daß die Pferde sich schnell an das neue Futter gewöhnen und das bei Beginn der Futteränderung eintretende Mindergewicht bald wieder einholen.

Der Rohzucker ist von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin W 9, Röhrenerstraße 38 (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. Februar 1915) zu beziehen. Den Bezug müssen nach § 8 der Verordnung die Kreise vornehmen.

Ich erlaube von diesen Mitteilungen weitesten Gebrauch zu machen.

Wiesbaden, den 28. Februar 1915.

Der Regierungspräsident:
J. B. gez.: v. Gispert.

J.-Nr. I. 1470.

Weilburg, den 6. März 1915.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

haben die Pferdebesitzer auf vorstehende Bekanntmachung hinzuweisen, etwaige Bestellungen auf Rohzucker zu sammeln und bis zum 15. d. M. hierher zu melden.

Der Kgl. Landrat. Leg.

Donnerstag vorm. v. 10 Uhr ab a. d. Markt Verkauf von frischen Fisch zu bef. bill. Preis R. Sonnenwald

Das Einrahmen

von Bildern wird schnell und gut ausgeführt.
M. Thilo Nachf.

Drahtgeflecht

vierseitig und sechseckig verschiedener Stärke u. Breite sowie Stacheldraht empfiehlt billigt
Louis Becker

Manganhaltigen

Eisenst

zu kaufen gesucht. Angebote mit Gehaltsangaben und Mengen an Q. L. 990 an G. Gessner, Ann.-Exp., Haag i. B.

Zu verkaufen:

sprungfähige und junge

Zucht-Eber

Friedr. Wilt. Th. Dauborn.

Simmentaler

Zuchtbull

schönes Exemplar, 18 alt, steht zu verkaufen Jakob Rein, Oberndorf Kreis W.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Zimmer u. Zub. von 1. an zu vermieten.
Villa Lahn

Wer liefert täglich

80–100 Lit. M.

Angebote u. 200 a. d.

Nukholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindefeld Distrikt 8b Breithed im Submissionsweg verkauft:

116 Nadelholzstämme von 33,63 Fm.

Schriftliche Angebote mit diesbezüglicher Aufschrift bis zum Samstag den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, bei der Bürgermeisterei abgegeben werden, dann die Öffnung derselben erfolgt.

Zur öffentlichen Versteigerung kommen an dem Tage, mittags 1 Uhr, im Distrikt „Guntershausen“ anfangend:

10 Eichen-Stämme von 3,66 Festm.,

1 Raummeter Schichtnukholz;

Distrikt 8b „Breithed“:

64 Nadelholz-Stangen 1r Klasse,

110 „ „ 2r „

147 „ „ 3r „

30 „ „ 4r „

35 „ „ 5r „

1 Raummeter Schichtnukholz.

Rirschhofen, den 8. März 1915.

Der Bürgermeister

Stammholz-Versteigerung.

Freitag den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, kommen aus den Distrikten 9, 12, 13, 14, 15, 21 im hiesigen Rathaus folgende Hölzer zur Versteigerung:

1 Eiche von 2,05 Festm.,

3 Stämme von 1,49 Festm.,

2 Buchenstämme von 2,02 Festm.,

3 Fichtenstämme „ 3,61 „

18 „ „ 11,51 „

209 „ „ 52,19 „

447 Stangen 1r, 434 2r, 525 3r, 180 4r

4 Rm. Fichten-Nukholz, 2 m lang.

Merenberg, den 5. März 1915.

Kurz, Beigeordn.



Verlustlisten

Nr. 168, 169 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 40.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Ersatz-Reserve: v. August Wilhelm Vonderau bach vermisst.